

Halle'sches Tageblatt.

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch Postämter 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nitschmann. Herausgeber nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis für die hiesige halbesche Correspondenz-Zeitung oder deren Raum 12 Pf.

Reklamen vor dem Anschlag oder der halbeschen Zeitung oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 285.

Donnerstag, den 5. Dezember 1889.

90. Jahrgang.

Ein geschichtlicher Rückblick.

Halle, 3. Dez.

* Der 3. Dezember, welcher von der freisinnigen Partei gleichsam als ein Gebens- und Festtag feierlich begangen wird, weil an ihm vor 40 Jahren die Freisprechung Waldbrechts des Mitbegründers der späteren Fortschrittspartei, von der Anklage des Hochverrats erfolgte, erinnert zugleich auch an den preussischen Verfassungsfreieit und die Entstehung der preussischen Verfassung. Es dürfte bei unserer schnelllebigen Zeit und dem schlechten Gedächtnis der heutigen Menschheit nicht überflüssig erscheinen, sich einmal die Daten der Entstehungsgeschichte der preussischen Verfassung zu vergegenwärtigen, damit nicht der von demokratischer Seite so stark geäußerte Glaube, als habe nur die damalige liberale oder fortgeschrittene Partei die Verfassung erwirkt, allzu fest in Fuß fesse. In der Hand dieser Daten wird man erkennen, daß die Regierung resp. der König selbst es war, durch welche die preussische Verfassung ins Leben gerufen wurde und daß die Revolution von 1848 dieselbe nicht gerechtfertigt hat. Unter König Friedrich Wilhelm IV. wurde bereits am 3. Februar 1847 ein „vereinigter Landtag“ einberufen, der aus den Körperschaften der Provinzial-Landstände bestand. Dieser erste Landtag besaß noch nicht die gewöhnlichen Rechte, so vor allem nicht die „Beratungsbefugnis“, welche ihm erst bei seiner 2. Tagung, vom 17. Januar bis 6. März 1848 gewährt wurde. Am 18. März erließ dann die bekannte königliche Proklamation, in der zum ersten Male die deutsche Frage berührt wurde, d. h. verlangt wurde, daß Deutschland aus einem Staatenbunde in einen Bundesstaat verwandelt werde, und in der anerkannt wurde, daß eine solche Umwandlung, eine konstitutionelle Verfassung aller deutschen Länder notwendig erfordere. Trotz dieser königlichen Verheißung, eine konstitutionelle Verfassung zu geben, brach noch an demselben Tag der blutige März-Aufstand in Berlin aus. Nachdem die Hofsache dieser vollständig aberflüssigen Revolution sich verlaufen hatte, wurden am 6. April 1848 durch königliches Decret die Grundgesetze der künftigen Verfassung verhängt und am 8. April das Wahlgesetz für die Nationalversammlung erlassen, welche dann am 22. Mai in Berlin zusammentrat und durchaus den demokratisch-aufgereizten Charakter jener Zeit zeigte. Die Ziele unter der Führung Waldbrechts bildete die Mehrheit; sie stellte sich sofort auf den Boden der Volkssouveränität, während die Rechte wenigstens die gemeinschaftliche Ausübung der Souveränität durch Krone und Volk forderte. Der Verfassungsentwurf der Regierung wurde verworfen und eine Kommission von 24 Mitgliedern unter dem Vorsitz Waldbrechts arbeitete einen neuen Entwurf aus. Doch man kam zu keinem Ende. Endlos schleppten sich die stürmischen Verhandlungen des Plenums dahin, bis schließlich die Regierung diesem nutzlosen Treiben ein Ende machte und das Forttragen der Verammlung im November desselben Jahres mit Gewalt verhinderte. Am 5. Dezember löste der König die Versammlung auf und unter demselben Datum wurde die Verfassungsurkunde als Gesetz proklamiert. Es war dies die sogenannte „octroyierte“ Verfassung, weil sie nicht mit der Volksvertretung vereinbart war. Diese Verfassung vom 5. Dezember 1848 ist aber nicht die heute zu Recht bestehende. Ihre Revision im orientlichen Wege der Gesetzgebung war von vornherein vorbehalten, welche Revision von der jetzt einberufenen Nationalversammlung, den sog. „Revisionsräthen“ bis zum 31. Januar 1850 beendet wurde. An diesem Tage wurde die vom König vollzogene Verfassungsurkunde als Staatsgrundgesetz veröffentlicht, und am 6. Februar leistete der König den Eid auf die Verfassung. Die preussische Verfassung ist also lediglich aus einer Aufhebung der Krone, der bis dahin einzigen Trägerin der Souveränität, hervorgegangen, wenn auch natürlich die Zeitverhältnisse einen Druck auf dieselbe ausgeübt haben. Die Absicht, eine solche Verfassung zu geben, bestand jedoch schon seit den Freiheitskriegen, ja seit dem Zusammenbruch des preussischen Staates bei Jena. Daß König Friedrich Wilhelm III. diese Absicht nicht ausfuhrte, lag an seinem Verhältnis zu dem Kaiser von Rußland und zu Oesterreich, das damals unter der Herrschaft Metternich's stand. Vieles Leid wäre dem preussischen und deutschen Volk erspart geblieben, wenn die beabsichtigte Verfassung schon früher gegeben wäre und man dem deutschen Gedanken dadurch mehr Raum zur Entfaltung geboten hätte.

Reichstag.

(Originalbericht des „Halle'schen Tageblattes“.)

x. Berlin, 3. Dezember. — 28. Sitzung.

Tagesordnung: 1. Erste Lesung des Antrags Dr. Barth und Genossen, betr. Befreiung des obligatorischen Arbeitsbuchs der Vergleute. 2. Erste Lesung des Antrags Broemel und Genossen, betreffend Fleisch- und Viehschlacht.

Am Ende des Bundesrats: Altemand. Präsident von Reubens eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Abg. Schmidt (hr) Bei der großen Bedeutung des letzten Sitzes der Vergleute in Weiskalen, erachtet es angebracht, nach den Beschlüssen aus letzter Woche die Anwesenheit zu erlangen. Zu dieser gehört in erster Reihe das obligatorische Arbeitsbuch, welches das preussische Staatsgesetz verlangt und die Vergleute in eine nicht zu billige Abhängigkeit von den Besondereverhältnissen setzt, indem diese die Bücher durch verschiedene Gebühren dazu bringen, entfallende Vergleute in ihrem Fortkommen zu schädigen. Zur Führung des Betriebes sind die Bücher nicht nötig, denn in Weiskalen arbeiten Vergleute aus den entferntesten Gegenden als Ertrag können die Weiskalen dienen, welche der Vergleute wegen der Unannehmlichkeiten braucht. Man möchte also die Arbeitsbücher und weitere die Vergleuten missliebiger Verbindlichkeiten durch das Lohnbuch, welches die Vergleute in einem Verhältnis zu den enormen Kohlenpreisen. Um Differenzen auszugleichen, empfiehlt sich die Einführung von Arbitrationsbüchern, die durch die Autorität der Arbeitgeber nicht schänden, da es sich um gleichberechtigte Kontrahenten handelt; wichtigste ist es, daß die preussischen Vergleute das ihnen zufließen werden, um den Vergleuten zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Abg. Veit (hr) Dieser Arbeiterführer hat der Regierung wenig gebrochen, sondern sich mehr in Angriffen gegen die weiskaligen Vergleute befunden, die weit übertrieben sind. Fehler müssen überall und keine andere Beschränkung ist so berufen, über dieselben zu urteilen, wie das königliche Decret. Arbeiterführer werden sich nicht mehr als notwendig erweisen, sondern in vorläufiger Weise „Arbeitsbücher“ ausgegeben, welche nicht weiter ausweisen als Zeit und Ort; der Arbeiterführer muß auch wissen, ob er einen Vergleuten vor sich hat oder nicht, das verlangt die Sicherheit des Bergbaus; man hat, daß die Arbeiterführer zur Verbindlichkeit des Bergbauers werden, der den arbeitenden Vergleuten ist hierzu gar keine Zeit; die Arbeiterführer sind weit mehr zu Gunsten der Vergleute wie der Arbeiterführer eingeführt; kein Bergmann findet darin etwas Uebelles, nur wenn man außen geht, wird, fühlen sich die Vergleute in ihrem Interesse verletzt. Was ist eigentlich der ganze Antrag? Gehört eine Unruhezeit unter den Vergleuten zu erzeugen, und davon wird kein Mensch einen Vortheil haben wie die Sozialdemokraten. Soll die allgemeine Parteilichkeit bei den Vergleuten durchsetzen, so lange man dafür, daß bei humanen Einrichtungen zu Gunsten der Vergleute die Autorität der Arbeiterführer erhalten bleibt. Der Antrag ist abzulehnen.

Abg. Franz (alt) führt aus, daß die Arbeiterführer an Vortheil für die Vergleute sind, und daß es noch nie eine Klage darüber gehört habe, daß sie missbräuchlich von Seiten der Arbeitgeber verwendet wurden. Gleichwohl seien Arbeiterführer möglich und es wünschenswert, daß deren Vorhandensein, die selben abgelehnt werden; es würde freilich noch die zahllosen Kohlenarbeiter, die mitunter erlitten haben über die zahlreichen Beschwerden des Arbeiterführers, denen der Arbeiterführer vorliegt. Man gebe dem Arbeiterführer nicht, was ihm keine Anwartschaft plakatieren. Schließlich verweist Reubner die weiskalische ultramontane Presse gegen den Vorwurf der Arbeiterführer, als wenn sie den Arbeit unethisch oder gar herabwürdigend habe; sie habe sich lediglich durch die Anwesenheit der Arbeiterführer, die Verhandlungen mit den Streitenden anzuhören, wie dies die niederrheinischen Bergvergleute gethan, ohne ihre Autorität zu schädigen; er empfehle den weiskalischen Arbeiterführern ein humanes Vorgehen bei Entlassungen von Vergleuten, die sich am Streik beteiligen haben. Aus formellen Gründen stimme er gegen den Antrag.

Abg. Frohne (hr) Die Anträge des Abg. Schmidt gegen die Arbeiterführer sind durchaus berechtigt, und es steht fest, daß die Arbeiterführer in unerhöhrlicher Weise mißbraucht worden. Das dies gegen die Absicht der Vergleute geschieht, sei nicht zu bezweifeln, namentlich werden sie dazu benutzt, um Bestimmungen darin anzubringen, die dem Arbeiterführer kein Fortkommen nahezu unmöglich machen. Die hier gerügten Uebelthäter sind nicht neuer Art, und es sei vermerkt, wenn die Arbeiterführer die Sozialdemokraten und andere Parteien beizubringen, dieselben erst gewissermaßen geschaffen zu lassen. Die Arbeiterführer sind zu vermeiden, sie überlegen 2 Mark für die Gelder nur mit wenigen Feinigkeiten. Man könnte g. schärfer Anwartschaften, die der Abg. Veit gemeint, sei keine Rede, wer das behauptet, kenne die tatsächlichen Verhältnisse nicht und kämpfe mit Widersprüchen statt mit Gründen. Wenn gesagt werden, die Arbeiterführer seien aus Sicherheitsgründen nicht zu verhindern, so sei dem entgegen zu halten, daß von Seiten der Arbeiterführer die menschliche Sicherheit sehr wenig gelte; zur Sicherung des Arbeiterführers bedürfte es keiner Arbeiterführer. Sicher ist die unbillige Behandlung der Vergleute in Weiskalen wie in Weiskalen, zahlreiche Briefe von Arbeitern beweisend; wenn sich die Vergleute gegen solche unbillige Behandlung auflehnen, so machen sie nur von ihrem vollen Rechte Gebrauch. Das Gegenwort des Abg. Dr. Hammerer ist von dessen Mandanten nicht einzuführen, wenn die „Kohlenbrenner“ insinuirten die Vergleute nach wie vor.

Abg. Kleine (alt) Die Angriffe des Abg. Schmidt sind so

übertrieben, daß sie den Vergleuten schädlich keinen Nutzen bringen werden. Im ganzen Bergwerksbezirk Dortmund wird nicht eine einzige Frau beschäftigt und nur sehr wenig Jugendliche. Die Arbeiterführer für die Vergleute von Seiten der Arbeiter gehe sehr viel weiter als das nationale Unfalls- und Krankenversicherungsgesetz. Der weiskalische Bergmann ist am wenigsten unter der Erde beschäftigt und die Höhe der weiskalischen Vergleute seien im Durchschnitt sehr viel höher als die anderer und in den letzten Jahren erheblich gestiegen, während die Erträge der Arbeiter sich in sehr bescheidenen Grenzen bewegten. Ein Teil der Bergwerksbesitzer, der mit 64 Millionen Kapital arbeitet, habe innerhalb der letzten 10 Jahre 57 pCt. jährlich Dividende erzielt, die übrigen Arbeiter, welche mit 99 Millionen arbeiten, haben nur 1 pCt. gemacht oder Anbause in Anspruch nehmen müssen. Diejenigen Erträge des weiskalischen Bergbauers seien ganz enorme Lasten öffentlicher Art anzugeben. Die Ertragsfähigkeit der Vergleute erreichte im Jahre 1887 ihren Gipfel, nachdem angesetzte Leute ihr Geld dabei verloren hatten und Bettler geworden waren. Eine Erhöhung der Kohlenpreise trat erst am 1. Juli d. J. ein, der Streik aber brach im Mai aus, wo die niedrigen Kohlenpreise noch herrschten und höhere Löhne unmöglich machten. Im Gemüthlichen mit allen Arbeiterführern, spreche er den Wunsch aus, daß die Untersuchungskommission recht streng verfahren möge, damit es sich herausstelle, daß die Behandlung der weiskalischen Vergleute eine durchaus angemessene und gerechtfertigte sei. Er hat seit mehr als 20 Jahren in der Verwaltung eines Bergwerkes und seine Erfahrungen, daß niemals der Versuch gemacht worden sei, die Arbeiterführer zu unzureichenden Zwecken zu mißbrauchen, es habe auch nie ein Bergmann gegenüber dem Wunsch auf Beteiligung derselben ausgesprochen, dagegen habe ich, daß seit 20 Jahren eine mehrfache Agitation in der Höhe gegen die Arbeiterführer betrieben wird. Reubner verliest zum Beweise dessen Beschriftete aus verschiedenen Sitzungen und Brochüren. Zu dieser öffentlichen Hege kam noch eine heimliche Hege, die beabsichtigt von Seiten der Arbeiterführer, die Arbeit auf die soziale Revolution auszuwirken. Es ist überhaupt nicht richtig, allgemein, eine solche zu veranstalten, denn sie könne nur dazu dienen, die noch vorhandene Aufregung unter den Vergleuten zu rühren, welche zu unethischen, die Arbeiterführern durch humanes Vorgehen endlich beizubringen.

Um 5 Uhr findet Vertagung statt. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. Interimstratrag.

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 3. Dezember. Die Vorstände der Reichs- und freiconservativen Partei, der deutschkonservativen und der nationalliberalen Partei haben das Wahlstatut von 1887 für die bevorstehende Reichstagswahl in folgender Weise erneuert:

Es wird empfohlen:

- 1) Bei der Aufstellung von Kandidaten den Befehl der Parteien aufrecht zu erhalten.
- 2) In den bisher von Mittelländer fortiger Parteien vertretenen Wahlkreisen sich über einen gemeinsamen Kandidaten zu verständigen.
- 3) Falls dennoch eine Einigung im Wahlkreise nicht gelang, sich an den Centralvorstand der eigenen Partei in Berlin zu wenden. Dieser wird mit den hierzu bestellten Vertretern der Centralvorstände der anderen Wahlkreise in Verbindung treten zu lassen.
- 4) Sollten gleichwohl im ersten Wahlgange Kandidaten der Partei-Parteien einander gegenüber stehen und einer derselben mit einem Kandidaten der sonstigen Parteien in die Stichwahl kommen, so wird einmüthiges Eintreten für den ersteren beschlossen sein.
- 5) Die Parteivorstände werden dahin wirken, daß in Anzeigen und Anträgen sowie in der betreffenden Presse alle Vermieden wird, was das geschlossene Zusammengehen der drei Parteien in der Wahlkampagne gefährden könnte.

Am heutigen Vormittage konferirte S. M. Majestät der Kaiser im Neuen Palais gemeinsam mit dem kommandirenden Admiral Tschir v. d. Goltz, dem Staatssekretär des Reichsmarineministers Gensener und dem Chef des Marinekabinetts Tschir v. Soden-Widran, arbeitete daran anschließend noch einige Zeit mit dem Chef des Marinekabinetts und demnachst mit dem Chef des Militärkabinetts. Darauf hatte der Direktor im Reichsamt des Innern, Geheimrath Ober-Regierungsrath Niederberg die Ehre des Empfangens. — Mittags nahm S. M. Majestät alsdann noch die persönlichen Meldungen von zahlreichen, meist höheren Offizieren, entgegen.

Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Ordre:

Ich bestimme: Die militärische Aktion, welche in der Zeit vom 6. September 1888 bis zum 10. Juli 1889 an der Ostküste Africas stattgefunden hat, gilt im Sinne des § 23 des Gesetzes betreffend die Pensionierung und Verlorenung der Militärpersonen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine vom 27. Juni 1871, als ein Feldzug. Für die Theilnahme an demselben ist dem Stabe des Kreuzergeschwaders, sowie dem Besatzungen meiner Kreuzergatte „Leipzig“, meiner Kreuzergatteretten „Seydlitz“ und „Karola“, meiner Kreuzergatteretten „Schwalbe“ und „Meines Abiss“, „Welf“ ein Kriegsjahr in Anrechnung zu bringen. In demselben Sinne ist die am 18. Dezember 1888 auf den Samoaineln ausgeführte militärische Aktion für die Besatzungen meiner Panzerfregatte „Olga“,

Meines Kreuzers „Adler“ und Meines Kanonenboots „Eber“ als ein Segel anzulegen.

Neues Palais, den 19. November 1889.

Wilhelm.

In Vertretung des Reichstanzlers.
Deutscher.

In den Reichstags- (Reichs-Marine-Amt).

Das Schicksal des Sozialistengesetzes ist durch das Verhalten der konservativen Partei wieder in Frage gestellt. Nachdem am Freitag Abend die nationalliberale Partei ihre Vorschläge formuliert, wurden dieselben der konservativen Fraktion übermittelt. Das Bestreben ging dahin, eine Verständigung zwischen diesen beiden Parteien zustande zu bringen, um sowohl den Regierungen ein Ganzes zu bieten, als auch bei den Commissionsberatungen zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Ohne das würde die Regierung schwerlich im Stande sein, ihre freigelegte Stellung zu nehmen; eine geschlossene Mehrheit für ein Positives müßte wenigstens vorhanden sein. Gestern Abend hat nun die Fraktionsberatung der Konservativen stattgefunden, welche jedoch nur ein negatives Resultat ergeben hat. Die Konservativen bleiben auf ihrem schon in der Commission aufgestellten Standpunkt. Wenn nun auch die Unterhandlungen fortgesetzt werden, so läuft doch das Gesetz jetzt wieder mehr Gefahr gänzlich zu scheitern, falls nicht noch zu zuguterletzt in der Commission eine Verständigung erzielt wird. Die Sachlage ist um so schwieriger, als gerade jetzt mehrere Parteiführer durch Berufsbeschäfte von Berlin ferngehalten werden, so Herr von Bennigsen, der heute Abend nach Hannover zur Eröffnung des Provinziallandtags reist, und die Weihnachtstagen in bedeutende Nähe gerückt sind, da dieselben bereits am 14. d. Mts. beginnen sollen.

Nach einem der Neu-Guinea-Compagnie zugegangenen Telegramm des Generaldirektors Arnold ist Regierungsrath Nole wohlbehalten in Finschhafen eingetroffen und hat der kommissarische Landeshauptmann Scheimer Post Kap Straete das Schutzgebiet verlassen.

Wetzlar, 3. Dezember. Hauptmann Kund wird aus dem Hinterland von Kamerun zu seinen hiesigen Angehörigen Ende Januar zurückkehren; sein Gesundheitszustand ist leidend.

Wilhelmshaven, 3. Dezember. Der Dampfer „Lulu Dohlen“ mit den abgeübten Mannschaften vom „Gobich“, „Nachtigal“ und „Eyslop“ ist aus Kamerun wohlbehalten hier eingetroffen.

Karlshöhe, 3. Dezember. Von demokratischer Seite wurde in der zweiten Kammer eine Interpellation darüber eingebracht, ob die Regierung die dem Sozialisten Gesetz durch die Polizeibehörden gegebene Auslegung billige oder letztere zu einer geeigneteren Handhabung der bestehenden Bestimmungen veranlassen wolle.

Stuttgart, 3. Dezember. Das Militär-Verordnungsblatt veröffentlicht eine königliche Ordre, durch welche der König an dem heutigen ruhmreichen Gedenktag seiner Truppen dem Kriegsministerium einen Fonds von 20 000 Mark mit der Bestimmung zuweist, daß dieses Kapital zur Unterstützung von Wittwen und

Waisen der Unteroffiziere des württembergischen Armeekorps der König Carl-Stiftung zugewendet und der Zinsenbetrag alljährlich vertheilt werde.

München, 3. Dezember. Die hiesige freisinnige Partei fordert nach einem gestrigen Beschluß bei der nächsten Reichstagswahl die Aufstellung von freisinnigen Candidaten bei Vermeidung des sofortigen Abbruchs der Verhandlungen und des schärfsten selbstständigen Eintretens in den Wahlkampf. Beide Vorschläge des freisinnigen Vereins legten wegen Annahme dieses Antrages ihr Amt nieder und entzogen sich sofort unter größter Aufregung des Vereins.

Münster, 3. Dezember. Auf dem hiesigen Bahnhofe plakte Vormittags der Kessel einer Rangier-Maschine; mehrere Personen wurden verwundet, ein Militär wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Fenster der umliegenden Wohnungen sind zertrümmert.

Wien, 3. Decbr. Dem „Wiener Tagblatt“ zufolge richtete das Ministerium des Innern eine scharfe Erlaß gegen das Treiben der Auswanderungsagenten und betont, daß die Geschäftsausübung der in Oesterreich zugelassenen ausländischen Personen-Transportgesellschaften höchst unerwünschte Wahrnehmungen ergeben habe. Der Erlaß rügt ferner die Passivität der Gesellschaften gegenüber dem gewissenlosen Treiben der Agenten, wodurch die Gesellschaften mitverantwortlich für die dunklen Seiten des Auswanderens seien, und betont die Nothwendigkeit der schärfsten Ueberwachung sämtlicher ausländischer Personen-Transportgesellschaften und der unannehmlichen Bestrafung unbesugter Agenten, sowie die Entfernung der dergleichen bestraften Individuen. Nach weiterer Eröffnung des Ministeriums des Innern habe die Oberstadt-Hauptmannschaft von Pest die Beweise des verwerflichen Treibens der Auswanderungsagenten, insbesondere in den nördlichen Komitaten von Ungarn erhalten. Dieser höchst verwerflichen Thätigkeit, welche bereits die Aufmerksamkeit auch der Militärbehörden erregte, weil dieselbe namentlich den jungen Arbeitskräften nachtheiligt, muß im Interesse der Wehrmacht und der öffentlichen Moral mit allen Mitteln und durch gewissenhaftes, nachdrückliches und unannehmliches Vorgehen in der Ueberwachung, eventuell durch Entziehungen von Konzessionen entgegengewirkt werden.

Unadach, 3. Dezember. Abgeordnetenhause. Bei der heutigen Fortsetzung der Budgetberatung wurden die Budgetposten „Minister-Präsidentium“ und „Dispositionsfonds“ mit großer Majorität angenommen. Im Laufe der Debatte hatte der der Opposition angehörige Abgeordnete Orban den Liberalen Horvath wegen seiner Thätigkeit als angeblichen Salzküferanten in Bulgarien verächtlich Horvath wies die beleidigenden Äußerungen Orban's zurück und warf demselben Feigheit vor. Letzterer gab dem Abgeordneten Horvath darauf seine Jungen gelandt.

Miramare, 3. Dezember. Die Kaiserin von Oesterreich ist mit der Dampfacht „Miramare“ um 7 Uhr früh hier eingetroffen.

Paris, 2. Dezember. Der französische Botschafter Mariani hatte eine lange Unterredung mit Crispien wegen Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen. In einer Depesche an Spuller spricht Mariani sich befriedigt über die Unterredung aus.

— Vor dem Grubmal Victor Emanuels im Pantheon erschloß sich heute der achtzigjährige Antiquar Chiarugi; das Pantheon wurde auf Befehl der vatikanischen Behörde sofort geschlossen und wird erst nach der Säugung wieder geöffnet. Die Sache erregt Aufsehen, da die kirchlichen Behörden bisher die Pantheonrechte wegen des Grabes Victor Emanuels ignorirten.

Wien, 3. Dezember. Morgen wird der Bundesrath Dros, der Vorkeser des Auswärtigen Amts in Wien, im Nationalrath über den deutsch-schweizerischen Konflikt eine formelle Erklärung abgeben.

Paris, 3. Decbr. Im Senate hat Marcel Barthe den Antrag eingebracht, Preßurtheile gegen den Präsidenten der Republik, die Minister, die Mitglieder der Kammern und alle Beamten den Justizpolizeigerichten zu übermitteln.

— Wie verlautet, werden nach Entsetzen des Kaisers Dom Pedro alle gegenwärtigen Vertreter Brasiliens ihre Entlassung nehmen.

Sambou, 3. Dezember. Das englische Konsulat in Sambou ist angewiesen, Emin Pascha und Stanley offiziell zu empfangen und von Bagamoyo abzuholen, wosin sich demgemäß gestern der Konsulatsverweiger Cradnan von Sambou an Bord des Kreuzers „Turquoise“ begeben hat.

Der Bonduer Ausgabe des „Newyork Herald“ wird aus Berlin telegraphisch, daß Kaiser Wilhelm am Samstag seine Zustimmung zum Uebertritt der Prinzessin Margarethe zur griechischen Kirche gegeben ihrer Vermählung mit dem russischen Thronfolger gegeben habe. (??)

Konstantinopel, 3. Dezember. Der Kurdenhauptling Mustafa Bey wurde mit Stimmeneinheit von den gegen ihn erhobenen Anklagen freigesprochen.

Der Admiral Ahmet Kathi Pascha begibt sich heute Abend zur Ueberbringung des kaiserlichen Firmans betreffend die Amnestie nach Kreta. Wie verlautet, werden den Kretensern durch den Firman einige der ihnen früher gewährten Freiheiten und Privilegien entzogen werden.

Washington, 3. Dezember. In der Botschaft, mit welcher Präsident Harrison heute die Kongresssession eröffnete, heißt es, das zu Ende gehende Jahr lasse nur wenige internationale Fragen ungerührt. Der Samoavertrag werde zum permanenten Gesetz, dieselbe werde die Ordnung auf Samoa auf Grund der Aufrechterhaltung der Rechte und Interessen der Eingeborenen wie der Vertragsmächte herbeiführen. Die zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren entstandenen Fragen ruhen entweder oder seien in gütlicher Beilegung begriffen. Die Botschaft kündigt eine Vorlage an betreffend der Erweiterung der zwischen England und den Vereinigten Staaten bestehenden Bestimmungen über die Auslieferung von Verbrechern. Zwischen

Die Wilderer.

Roman von Paul Frauent.

(Nachdruck verboten.)

Herr von Storma nickte freundlich, der Baron begrüßte den Ankomenden artig. Günstig sah idellos im Sattel und war offenbar in der Führung der Zügel kein Neuling, wenn er auch kein so gelbter und geschulter Reiter sein mochte, als die Herren, in deren Gesellschaft er sich befand.

Welcheid nahm mit Hilfe des Herrn Storma leicht und sicher ihren Sitz ein. Mit Fräulein von Diestorp hatte dies größere Schwierigkeiten, jedoch gelang es auch und nun sah man sie stolz zu Rosse sitzen, wie auf einem Throne. Es war aber noch etwas in ihrer Erscheinung, was auffällig und sogar räthselhaft erschien. Sie trug vor sich ein einem breiten himmelblauen Bande einen Gegenstand, den man vielleicht im Winter für eine sonderbare Art Muff gehalten haben würde. Da man sich aber jetzt mitten im Sommer befand, so mußte das Ding wohl einem anderen Zwecke dienen sollen.

Fräulein von Diestorp sah kaum im Sattel, als sie ihrem geduldrigen Thiere die Zügel auf den Nacken legend, beide nach Hände ihrem auf den Treppensufen stehenden Kammermädchen ausstreckte, welche ihrerseits ihr den Schophund entgegenreichte.

„Das ist schön,“ sagte der Baron, „daß Du zärtlichen Abschied von Deinem Amt nimmst, Cousine! Ich werde ihm mit Deiner Erlaubnis, um ihn zu verüßnen, zwar keinen Kuß geben, aber das Pöschchen drücken, darf ich?“

Der Baron war, wie es schien, heute merkwürdig guter Laune.

„Das darfst Du, Cousin, indessen Abschied zu nehmen brauchst Du deshalb nicht von ihm; hier ist sein Platz!“

„Also dazu die Maßnahme?“ rief, einen langen Hals machend, Herr Storma, „wie erfinderisch, beneidenswerthet Laune!“

In den Mienen des Barons kämpfte es zwischen Mergel und Lachen.

„Nunmehr, ein gut ausgepöschtes Köschchen. Also Amt ist mit von der Partie?“

Alle bewunderten nach der Reize die von der Dame getroffene Einrichtung, um ihren Schophund auch zu Pferde bei sich haben zu können. Der Humor juckte dabei freilich in wachem Maße, ohne indessen herabzubrechen zu dürfen. Doch hatte der kleine Vorfall den Erfolg, daß die Partie in der heitersten Laune angetreten wurde.

Man streifte nun über Berg und Thal, durch Wald und an Wäldern vorbei. Um dem ersten Geschmade der Herren gerecht zu werden, wurden einige Eichenhämmere befestigt, an denen der Weg vorüberführte. Der Baron machte gelegentlich auf Fortbestände aufmerksam, die Interesse barboten, Günstiger auf die geognostischen Verhältnisse und den damit verbundenen Wechsel der Pflanzenwelt. Der Erstere, welcher das Gebrüde genau kannte, wußte so gut zu führen, daß er die keine Kanvalade oft mit den bestkürzesten Ästchen, überausste, wo man solche am wenigsten erwartete, und er war bemüht, das Vergnügen noch weniger manigfaltigen Eigentümlichkeiten zu zeigen und in einer Reihe verschiedenartiger Bilder vorzuführen, in denen später das Gedächtniß nach Belieben zu blättern vermochte. Welcheid war verwundert, als in dieser Rolle zu sehen, die ihn durchwegs nicht als den Menschenkind erschienen ließ, der er lange gewesen war, noch weniger als den Kranken, halb Wahnsinnigen, den sie neulich in ihm entdeckt hatte. Gegen sie besonders erschöpfte er sich in Aufmerksamkeiten, jedoch entdeckte ihr durch ihr Wissen geschärft Auge gerade hierin, daß er nicht in Folge einer inneren Verwundlung so verändert erschien, sondern daß dies Alles nur eine äußere Anstrahlung war, um sich namentlich vor ihr, die ihn in seiner Schwäche sah, als stark zu zeigen. Auch mochte der Grund seines ungewöhnlichen Gebahrens ein wenig in jenem Galgenhumor zu suchen sein, der aus volkstümlicher Verweisung und aus Gleichgültigkeit gegen alles, was geschehen kann, entsteht.

Wald war es nun ein freundliches Wäldchen mit einer Wäldle, bald eine läutende Ruhherde, bald eine finstere Felsenklüftung, welche die Aufmerksamkeit der Reiterbenesste, bald ritten sie in einem laorrigen Eichenwalde, bald unter Buchenwäldchen dahin, deren Grün sich mit dem Sonnenlichte innig vermählte, oder im buntem Tammenwalde, der den Sonnenstrahlen allen Durchgang verwehrt. So kam man immer höher ins Gebirge Blumenreiche Bergwiesen, über welche die Wolken niedrig hinstrichen, so daß sie käperlicher wurden und dem Menschen müntere Duellen murren, mit laffigen Schänden in welchen in denen Ströme rauschten und mit Bäumen und Schlichten, hier und da fliegen einige groteske Felsen empor, zeigten sich selten gefaltete Berggipfel, eigenthümliche Baumgruppen, stille schwarze Seen und Teiche oder man gelangte an eines jener entlenen Gebirgsdörfer, die trotz ihrer Armut so poetisch sind. Dann und wann konnte

man auch ein Schloß oder eine alte Burgmauer bewundern, die von der Höhe wie eine alte bewitterte Namenschrift der Vergangenheit mauehend auf die Wanderer herabguckte. Auch an malerischer Staffage durch schöne Gruppen von Hochwäld war kein Mangel.

Um ganz unabhängig zu sein und sich in jeder Beziehung frei bewegen zu können, hatte man mehrere Diener mitgenommen, welche auf Paddpferden die nöthigen Dienstleistungen eines guten Imbisses mit sich führten, und so wurde dann während des Tages an einer der lauchigsten Stellen Halt gemacht, um dem Magen auch etwas Gutes zu gönnen, bei welchen Gelegenheiten Fräulein von Diestorp jedesmal in Entzünden über die Romanik einer solchen Szene geriet. Für sie besaß überhaupt die Partie den Reiz eines mittelalterlichen Ritter's in das alte romantische Land. Sie schätzte für die vergangenen Jahre kühnere und würde es gern erleben haben, wenn die Herren samt und londers in Ritterrüstungen erschienen wären, die Damen aber im alten Jagdostium, mit wallenden Straußenfedern auf dem Barett, den Falten auf der Hand. Sie sprach das aus, worauf der Baron meinte:

„Einen Falten würde ich jedenfalls passender finden als einen Schophund.“

Fräulein von Diestorp erwiderte empfindlich: „Kommt, Ami, Du wirst mit Absicht gekränkt. Solche großen Köter wie Welcheid Mentor und Deinen Nero, Better, kann man freilich nicht zu Schophunden gebrauchen.“

„Der Amt ist ein lebenswürdiges Thier,“ begütigte Herr von Storma, „was macht denn unter kleine Reifegefahr? er, der sitzt vollständig in der Wölle!“

Storma bog sich bei diesen Worten nahe an den Liebling heran, welcher aber, nach der Weise verzogener Schophunde, plötzlich aus seinem warmen Lager herausjagte und den theilnehmenden Freund beinahe in die große Kiste geiffen hätte.

„Aber, wenn Ami so mit seinen Freunden umgeht!“ lachte der alte Herr.

„Er ist nicht immer so,“ entschuldigte seine Herrin, „aber ist ein Wunder, wenn sein Gemüth leidet und verbittert wird bei dem fortwährenden Kränkelaufstande, in welchem er auf Schloß Finsterburg erliegen würde.“

„Ich bin ja gern erbüdig,“ sagte Finsterburg, der heute durchhaus keine gute Laune behaupten wollte, „Frieden zu schreien, wenn nur Ami wollte, er will ja nicht, ich verjuche es schon mittels eines Stüdes Cervelatwürst, die Vermittelung wurde abgeschlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir mit heutigem Tage in dem neuerbauten Grundstück **Geiststrasse Nr. 44** unter der Firma

Gebr. Gruneberg

Werkzeug-, Kurz-, Stahl-, Messing- und Eisenwaaren-Handlung

Magazin vollständiger Haus- und Kücheneinrichtungen

Unsere Verbindungen mit nur renommierten Fabriken, sowie langjährige genaue Branchenkenntnisse setzen uns in den Stand, nur beste Waaren zu billigsten Preisen zu führen, so daß wir der Hoffnung Ausdruck geben dürfen, durch unsere jederzeit streng reelle Bedienung wohlwollende Unterstützung in unserem Unternehmen zu finden.

Mit Hochachtung

Gebr. Gruneberg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

1. In der Zeit vom 15. Novbr. bis 1. Dezember cr. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:

1 Pelzmütze, 1 Strickjase, 8 Portemonnaies mit Inhalt, 1 alte Hute, 1 Frauenrod, 1 Stück Wetzzeug, Ledertelle von Hosen tragen, 1 Ketten mit Knopf und Handschuhstöpfer, 1 Geldstück, 2 Stangen und 2 Bund Bänderlein, 1 Kopftuch.

2. In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet:

1 Brillantring, 1 schwarzbrauner Muff (Stänke), 1 Papierbeutel enthaltend 1 weißes Tuch, 2 Morgenmägen und 1 Kinderkürzchen, 24 Mark bares Geld (1 20-Markstück, 1 3 Markstück, 2 1/2-Markstücke).

An die unbekanntem Eigenthümer der unter Nr. 1 verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Vermerk, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reclamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.

Bzügliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Zimmer 25 des Polizei-Verwaltungsgebäudes ertheilt. Halle a. S., den 1. Dezember 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Gefohlen wurden erstatteter Anzeige zufolge:

1. Am 22. ds. Mts. von einem Wagen eine schwarze Pferdebedeckung mit Schnallriemen, innen braun gefüttert.

2. Am 21. ds. Mts. aus dem Grundstück Geiststraße Nr. 61 27 Mark bares Geld.

3. Am 25. ds. Mts. aus dem Grundstück Landwehrstraße Nr. 2 eine Gans.

4. Am 27. ds. Mts. aus dem Grundstück Haderbornstraße Nr. 3 eine silberne Ohrengehör mit Goldrand, im Innern der Kapsel der Name „Otto Wolfmann“ eingraviert.

5. Am 27. ds. Mts. in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ 110 Mark bares Geld.

6. Am 25. ds. Mts. bei einer Schlägerei auf der Magdeburgerstraße eine goldene Uhrkette mit einfachen Gliedern, eine Granat-Schloßnadel mit 6 Brillantenperlen sowie 20 Mark bares Geld.

7. Am 27. ds. Mts. in einem Restaurant am Moritzthor eine silberne Remontoiruhr, im Innern der Kapsel der Name „Otto Scheiper“ eingraviert.

8. Am 25. ds. Mts. aus dem Grundstück Leipzigerstraße Nr. 47 eine silberne Remontoiruhr, das Zifferblatt ist in der Mitte roth.

9. Am 28. ds. Mts. einer Frau in der Leipzigerstraße aus der Tasche ein Portemonnaie mit 6 Mk. bares Geld.

10. Am 27. ds. Mts. aus dem Grundstück kl. Märkerstraße Nr. 2 ein Paar neue große Frauen- oder Lederschmüchlein.

11. In den letzten 8 Tagen aus dem Grundstück Papfenstraße Nr. 2 drei Paar weiße Kaffeetassen, 1 Schod Apfel, 1 Parthie klein gelegtes Holz und Briquets.

12. Am 25. oder 26. ds. Mts. vom Hause Mühlberg Nr. 1 abgeriffen 4—5 Mr. Dachrinne.

Etwasige Wahrnehmungen über den resp. die Thäter, oder den Verbleib der gefohlenen Sachen sind im Criminal-Commissariat anzubringen. Halle a. S., den 30. November 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 10. Dezember 1883 hinter den zu Hohenleina am 2. October 1852 geborenen, zuletzt hier aufhältigen Arbeiter **Oskar Frohne** erlassene und wiederholt erneuerte Strafbrief wird hiernit nochmals erneuert. Halle a. S., den 3. Dezember 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Der gegen den Kaufmann **Germann Krüger** zu Halle a. S. unterm 11. November 1889 erlassene Strafbrief ist erloschen. Halle a. S., den 30. November 1889.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Ich erlaube um Ermittlung des Arentbals des Dienstnechts **Carl Jaremba**, welcher im Jahre 1837 in Grimitz diente. Demerselben sollen ihm einig g-fodlene Sachen zurückgegeben werden. — 2 I. 175/87. Halle a. S., den 28. November 1889.

Bekanntmachung.

betreffend die Zahlung der Kirchensteuer für den Parochial-Verband hier selbst.

Soweit die Zahlung der drei jährigen Kirchensteuer noch nicht geleistet ist, eruchen wir alle noch dazu verpflichteten Personen dieselbe baldigt, jedenfalls aber bis zum 15. Dezember d. Js. an die städtische Steuer-Regiptur, Rathhaus, Zimmer Nr. 5, zu bewilligen. Nach Ablauf dieser Frist würden die dann noch ausstehenden Beträge auf Kosten der Säumigen im Wege des Zwangs-Versfahrens eingezogen werden müssen. Halle a. S., den 3. Dezember 1889.

Der Ausschuss des Parochial-Verbandes der Stadt-Expatrie Halle a. S. L. Hildenhagen.

Ausschreibung.

Die Lieferung von gußeisernen Säulen, schmiedeeisernen Trägern und Eisenconstruktionen zum Neubau der Gaskanal I auf dem Holz-Platz soll im Wege der Wettbewerhung vergeben werden. Angebote sind bis

Montag den 9. d. Mts. Mittags 12 Uhr auf dem Bureau der Gas- und Wasserwerke, Rathhausgasse Nr. 1, eingureichen. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bau-Bureau, Hagenstraße 1, aus. Halle a. S., den 3. Dezember 1889.

Die Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke.

Provinzialgefängbücher für Stadt u. Land. Strenuegefängbücher sowie hochfeinsten Einbänden von 180 Mt. an empficht

Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstr. 39.

Sorauer Wachswaaren. Die Verkaufsstelle von Sorauer Wachswaaren, welche die eingegangene Firma J. F. Stegmann bisher innehatte, haben wir übernommen und empfehlen:

Altar- und Tafelkerzen in allen Größen, Wagen- und Handlaterneleichter, Christbaumleichter, Wachsstock gelb und weiß, Pyramiden u. a. m. in bekannter tadelloser Beschaffenheit und zu billigsten Preisen.

Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.

Weihnachtsbitte.

Die Christliche Herberge zur Heimath hier selbst möchte ihren 80 bis 100 Gäten, in der Fremde befindliche Wanderer, auch den Segen des Weihnachtsfestes genießen lassen und ihnen Warmherzigkeit erweisen, deren sie meistens sehr bedürfen. Der unterzeichnete Vorstand bittet deshalb seine Mitbürger um Zuwendung von abgelegten oder sonst entbehrt gewordnen Kleidungsstücken, Schuhwerk u. dergl. Für zweckmäßige Verwendung wird gesorgt werden. Gaben der Liebe bitten wir an einen der Unterzeichneten oder in der Herberge Mauerstraße 6 selbst abgeben zu lassen.

Der Vorstand:

Freide, Buchhändler, Schulze, Pastor em. Wächter, Pastor. Kunth, Ballo, Albers, Doppelprediger. Grüneisen, Diakon. Bergmann, Schlossermeister. Kühme, Fabrikant. Gebetzel, Kaufmann.

Berlag und Druck von R. Rietzschmann in Halle. Expedition des „Halle'schen Tageblattes“: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Loose à 1 Mark

der künftigen Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe in Weimar, Ziehung 14—17. Dezember 1889, zu haben in der Exped. d. Bl.

H. Hamb. Schmalz, à Pfd. 50 s.

H. Geringe, 7 Stück 25 s. empficht

A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.

In Weipreuz, Station Marbe, im Stb. 260 schöne angefehl. Pflanz. Hummel preisw. z. Verkauf. Näh. bei J. Berek & Co.

Christbaum-Nonfett

als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben u. reichhaltig gemischt; 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, verleihe gegen 3 Mark Nachnahme. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Friedrich Fischer, Dresden N., Königstraße 106.

Mässige Bronchen

empficht zur Anfertigung von Weihnachtarbeiten in allen vor denkbaren prachsvollen Farben, freischierig in Fl. v. 25—50 Wg.

A. Steinbach, Albr-Dragerie, Königsstr. 16.

Bronchen in Pulverform und flüchtig, Pflitter-Bronchen in prachsvollen Farben, Goldsand, Bronceinfectur, alle Sorten Gel- und Spirituslacke, Pinsel, Leim, Fischleim, Gummiarabicum, Porzellanleim, Anilinfarben in

Büchsen zum Schließfarben von Kleberstoffen, Bändern, Mios u. Gräsern, empficht

Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.

Kaffeesiebe, Mehlsiebe, Zutterstiebe sowie Drahtarbeiten und Reparaturen liefert **F. Lidzky,** Rathhausgasse 18, Hof.

Butterverkauf.

Eine auswärtige Molkerei sucht für den Verkauf feinsten Schweizerbutter einen regelmäßigen Abnehmer für hiesigen Platz. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Für den Interessententhell voranzubringen **Carl Rietzschmann** in Halle.

Stierzu 1 Bollage.

